

## Gedanken zur Eucharistie

### 7. Das ablösende und überbietende Opfer Christi

Bei vielen Völkern und Religionen können wir den Opfergedanken entdecken. Der natürliche Ursprung des Opfers scheint einerseits im Dank des Menschen gegenüber der Gottheit zu sein, andererseits im Bewusstsein, daß der Mensch vor der Gottheit schuldig werden kann und daß dies nach Sühne verlangt. So kommt es, dass der Mensch, meist in kultischen Vollzügen, der Gottheit eine Gabe zur Verfügung stellt und damit etwas Eigenes preisgibt. Solche Opfer können Ausdruck von Verehrung oder Dankbarkeit sein; Zuwendung, Hilfe und Segen erbitten oder in sühnender Absicht Versöhnung bewirken wollen.

*Der christliche Glaube kennt jedoch nur das eine Opfer Jesu Christi*, der sich selbst ein für allemal am Kreuz Gott dargebracht hat „zur Vergebung der Sünden“. So wird im nachhinein der Tod Jesu an mehreren Stellen des Neuen Testaments interpretiert. Mit diesem einmaligen Kreuzesopfer Christi sind nicht nur die heidnischen und jüdischen Opfer der Vorzeit endgültig abgetan; auch Begriff und Gestalt des Opfers haben sich grundlegend verändert. Bezogen auf die Heilstat Christi, kann nur noch im übertragenen Sinn von „Opfer“ die Rede sein. Das Neue Testament greift zwar auf alttestamentliche Opfervorstellungen zurück, es überbietet jedoch diese Vorgaben, indem es die Unvergleichbarkeit von Jesu Opfer nachdrücklich betont. Paulus greift z. B. auf das Pascha-Motiv zurück mit den Worten: „Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid. Ihr seid ja schon ungesäuertes Brot; denn als unser Paschalamme ist Christus geopfert worden“ (1 Kor 5,7).

An das Bundesopfer erinnernd, heißt es im Markusevangelium: „Er (Jesus) sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird“ (Mk 14,24). Vom alttestamentlichen Ganzopfer her heißt es im Epheserbrief: „...liebt einander, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt“ (Eph 5,2). Gott selbst handelt im Tod Jesu und bringt alle Opfer an ein Ende, indem er sogar die Zurückweisung seines Sohnes durch die Menschen / im Kreuz noch umkehrt und dessen Tod als Sühneopfer für die Menschen annimmt. Was vor und außerhalb des christlichen Glaubens durch zahlreiche Opfer immer neu bewirkt werden soll, ist in der Heilstat Christi bereits geschenkt: die Zuwendung und Liebe Gottes.

Von dieser liebenden Zuwendung Gottes her bekommt nun auch unsere Antwort darauf eine andere Dimension. Gefordert wird die vorbehaltlose und ganzheitliche Bereitschaft des Menschen, alle Bereiche seines konkreten, alltäglichen Lebens als Dienst vor und für Gott zu begreifen und zu gestalten. Dadurch wird von Seiten des Christen die liebende Hingabe Jesu an den Vater nachvollzogen. Deshalb werden das Lob Gottes und die Liebe zum Nächsten ausdrücklich „Opfer“ genannt: „Durch ihn(=Christus) also lasst und Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen. Vergesst nicht Gutes zu tun und mit anderen zu teilen; denn an solchen Opfern hat Gott gefallen“ (Hebr 13,15f). Der Glaubensgehorsam und die Erfüllung von Gottes Willen treten im christlichen Bereich an die Stelle der früheren Opfer. „Gegen alle Versuchung einer neuen Werk-Gerechtigkeit muß der christliche Glaube nachdrücklich darauf beharren, daß Gottes Zuwendung und Liebe zum Menschen nicht erst durch irgendwelche Opfer erwirkt werden muß; nicht nach dem Maß menschlicher Leistung, sondern nach der Überfülle der Opfertat Christi bemisst sich Gottes Gnade und Liebe“ (A. Schilson)

P. Pius Agreiter OSB